

früheren Zeiten oft (nicht immer) ein ganz wunderbarer harmonischer Zusammenklang der Texte geschaffen wurde, in dem die charakteristischen Kennzeichen des heilig gewordenen Menschen in so erquickender Weise aufscheinen. Das wird dann plötzlich durch die Grausamkeiten der alttestamentlichen Zeiten zerrissen. Es sei damit nicht gesagt, daß nicht auch diese Texte ihre ihnen zugeordnete Bedeutung haben, die sie aber verlieren, wenn sie am falschen Platz aufscheinen.

Die Erneuerung der Liturgie, die sicher an vielen Stellen notwendig ist, wird oft zu rasch durchgeführt und sie wächst aus der Umstellung von Texten und Formen, nicht aber aus dem ganz liebevollen Hineinlauschen in den Sinn und die Aufgabe, die der hl. Liturgie zusteht. Hierzu ist Frömmigkeit und Erleuchtung notwendig.

Zu den Kniebeugen in der neuen Meßform:

Viele Gläubigen vermissen die Kniebeuge des Priesters nach den Konsekrationsworten. Soll der Priester seinen Glaubensakt an die Gegenwart Christi durch die Kniebeuge nicht gleich zuerst setzen, ehe er Brot und Kelch erhebt, damit dann das Volk der Anbetung folgt. Sonst meint man, das Volk soll zuerst den Glaubensakt setzen, und dann schließt sich ihm der Priester an. —

Wir vermissen auch die Kniebeuge der koncelebrierenden Priester nach der hl. Wandlung. Warum wird diese eigentlich nicht vollzogen? Die verschiedenen anderen Gesten werden doch auch gemeinsam vollzogen.

Zum Orate fratres:

In der Schweiz fand ich in verschiedenen Kirchen daß dieses Gebet deutsch gebetet, und dann auch vom Volk Gottes laut beantwortet wurde. Das scheint ein durchaus sinnvoller Gebrauch zu sein. — Auch das Stufengebet würde mehr seinen Sinn erfüllen, wenn es Priester und Gläubige — einschließlich des Confiteor — gemeinsam beten würden. Damit begeben sich die Teilnehmer am Opfermahl innerlich auf den rechten Platz, den sie vor Gott einnehmen wollen.

Zum Agnus Dei:

In fast allen Kirchen ist es unterschiedlich. In manchen beten Priester und Volk abwechselnd (auch auf verschiedene Weise), in anderen betet ein Ministrant vor, das Volk stimmt ein, in anderen das Volk allein, und der Priester fängt wohl schon mit dem Kommuniongebeten an. Dann folgt auf das „Agnus Dei“ sehr rasch das „Herr, ich bin nicht würdig“, und für den Gläubigen entfallen die drei vorbereitenden Kommuniongebete. Das ist nicht ganz befriedigend. Schön ist es, wenn der Priester mit den Kommuniongebeten an. Dann folgt auf das „Agnus Dei“ sehr rasch das „Herr, Volk am gleichen Platz vor dem, den sie um sein Erbarmen anflehen. Für das Volk ist es immer beglückend, wenn sich in manchen Situationen der Priester auf seine Seite stellt und mit ihnen zusammen vor Gott steht (Stufengebet, Orate fratres, Paternoster, Agnus Dei, Herr, ich bin nicht würdig). Und schön ist es dann, wenn sich Gott in die Hände des Priesters begibt und von ihm dem Volke überreicht werden will. Dadurch kommt beides, was der Zelebrant ist, zum Ausdruck: Geschöpf des Schöpfers und Verwalters des höchsten Herrn.

Zum Schlußsegen:

In der gesprochenen Messe ist die neue Form durchaus zu bejahen. In der gesungenen lateinischen Messe ist es etwas unharmonisch, wenn zuerst gesungen wird: Dominus vobiscum, geantwortet: Et cum spiritu tuo; dann kommt der gesprochene Segen, oft mit etwas angehobener Stimme, und dann folgt wieder in Melodie: Ite, missa est. Deo gratias. Da müßte wohl noch eine Lösung gefunden werden. *) Vielleicht sollte das Dominus vobiscum gesungen werden, der Segen ebenfalls, und anschließend in einer der Tonlage der beiden vorangehenden Weise auch das Ite missa est.

V. E. B.

*) Ist inzwischen gefunden worden. Die Schriftleitung.